

LATEIN UND

GRIECHISCH

in Berlin und Brandenburg

©Musée du Louvre, Paris



ISSN 0945-2257

JAHRGANG LXI / HEFT 4-2017

Mitteilungsblatt des Landesverbandes Berlin
und Brandenburg im Deutschen
Altphilologenverband (DAV) <http://davbb.de>

Herausgeber:

Der Vorstand des Landesverbandes

1. Vorsitzender:

Prof. Dr. Stefan Kipf
stefan.kipf@staff.hu-berlin.de

2. Vorsitzende:

StR Gerlinde Lutter · g1lutter@aol.com
Andrea Weiner

Beisitzer:

PD Dr. Nicola Hömke · StD Dr. Josef Rabl

Redaktion: Maya Brandl

StD Dr. Josef Rabl · Josef.Rabl@t-online.de

Kassenwart: Peggy Klausnitzer
peggy.klausnitzer@t-online.de

Verbandskonto:

IBAN: DE51 1605 0000 3522 0069 75

BIC: WELADED1PMB

Mittelbrandenburgische Sparkasse

Säulen des Apollontempel in Side

INHALT

- *Andreas Wenzel:*
Einblicke in ein schulisches
Großprojekt zu Ovids
2000. Todestag am
Goethe-Gymnasium 187
- *Hans Jürgen Scheuer:*
Lorbeer und Paian 193
- *Andreas Fritsch:*
De pröfugis saeculi septimi
decimi et nostrae aetatis 202
- Impressum 209
- *Klaus Bartels:*
Stichwort: »Biometrie« 210
- *Josef Rabl:*
»In Rom sprechen die Steine
und kaum einer hört hin« 211
- *Josef Rabl:*
Sieben Rezensionen 214

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Vorstandes übereinstimmen. Anfragen bitte nur an die Schriftführung des Landesverbandes. – Nichtmitgliedern des Landesverbandes bietet der Verlag ein Jahresabonnement und Einzelhefte an.
www.ccbuchner.de

C. C. BUCHNER VERLAG · BAMBERG



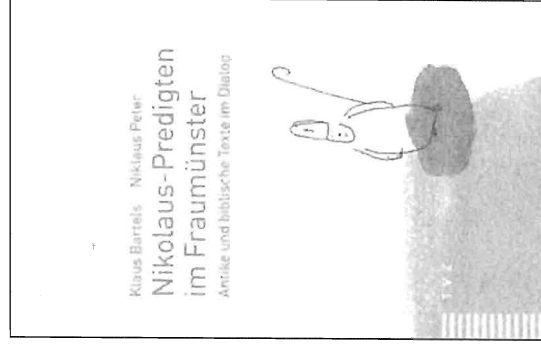
der „Schülerorientierung“ halte ich denn doch für überzogen. Das „Rumprobierenlassen“ scheint mir keine echte Lösung zu sein. Jugendliche werden durch verbreitetes Rumprobieren – etwa bei der Benützung des Wörterbuchs – Theorie und Praxis des Übersetzens nicht grundlegend neu erfinden. Da müssen Schule und Lateinunterricht schon das passende Handwerkszeug vermitteln

immer kurz vor oder nach dem Nikolaustag findet in der Reformierten Kirche Fraumünster (laut Zürichs ältester Urkunde hat König Ludwig der Deutsche am 21. Juli 853 seiner Tochter Hildegard ein königliches Eigenkloster im „Flecken Zürich“ überschrieben, damit sie hier in der Gemeinschaft adeliger Frauen Gott diene) eine Predigtveranstaltung statt jeweils über einen Text aus der griechisch-römischen Geisteswelt und einen aus den biblischen Traditionen. Der Ort ist nicht zufällig gewählt, denn das Zürcher Fraumünster mit seinem romanischen Chor und dem hochgewölbten gotischen Querschiff ist eine reformierte Predigtkirche mit hoher theologischer Ausstrahlung. Dieses architektonische Kleinod mit dem fünfteiligen Fensterzyklus im Chor (1970) und der Rosette im südlichen Querschiff (1978) von Chagall und dem Giacomettifenster „Himmliches Paradies“(1945) mit Gott-Vater mit Weltkugel und Jesus Christus zur Rechten zieht viele Besucher aus aller Welt an.

Eine Doppelpredigt erfordert wohl zwei Prediger mit einer gewissen Kongenialität. Klaus Bartels muss dem Leserkreis dieser Zeitschrift nicht vorgestellt zu werden. Er ist in Zürich seit Jahrzeh-

und einüben. Verdichtetes Wissen muss vom Lehrer auch in Zukunft anregend ins Spiel gebracht werden, wobei der kluge Lehrer immer offen für Fragen und Kritik seiner Schüler bleibt. De facto realisiert Lena Florian das auch, wenn sie den „Heimlichen Strategien“ eine Fülle von „Methodischen Anregungen für die Praxis“ entgegensetzt – in guter Philologen-Orientierung!

**Klaus Bartels, Niklaus Peter:
Nikolaus-Predigten im Fraumünster.
Antike und biblische Texte im
Dialog.** Theologischer Verlag Zürich, 2017,
144 Seiten, mit farbigen Illustrationen
von Sebastian Büsching,
ISBN 978-3-290-17913-7, 17,90 €



ten zu Hause. Wortgeschichten und Streiflichter sind seine Erfindung, das Sammeln Römischer Inschriften und Geflügelter Worte sein Metier, seit 2009 nun auch die Doppelpredigt. Niklaus Peter (*1956) hat in Basel, Berlin und Princeton Theologie studiert, wurde mit einer Arbeit über Franz Overbeck promoviert, war Studentenseelsorger in Bern, von 2000 bis 2004 Leiter des Theologischen Verlages Zürich, seit Oktober 2004 Pfarrer am Fraumünster Zürich, seit 2016 Dekan des Pfarrkapitels Stadt Zürich. Verheiratet ist er mit Vreni Peter-Barth, einer Musikerin und Enkelin des bedeutenden Theologen Karl Barth. Eine Gemeinsamkeit der Autoren Bartels und Peter besteht (zufällig?) darin, dass sie den Vornamen dessen tragen, der sie vor neun Jahren zum Projekt Doppelpredigt zusammengeführt hat – Nikolaus von Myra – dass sie immer wieder in der NZZ publizieren, dass sie eine sehr lange Liste von Reden, Aufsätzen, Artikeln und Büchern zu ihren jeweiligen Fachgebieten vorweisen können und dass sie überzeugt sind, dass Theologie und antike Literatur Menschen auch heute etwas zu sagen haben, dass sie wie die Figur des Nikolaus von Myra „Wegweiser“ sind: Gemeinsamkeiten in großer Zahl.

Am 6. Dezember 2009 also hielten der Alphilologe Klaus Bartels und der Pfarrer Niklaus Peter im Fraumünster erstmals eine Doppelpredigt zum Thema «Wer ist mein Nächster?»: Bartels predigte über Seneca, Peters über ein Gleichnis aus dem Lukasevangelium. So begann die kleine Tradition humorvoller und kurzweiliger Fraumünster-Predigten, immer kurz vor oder nach dem Nikolaustag (in diesem Jahr am 10. Dezember 2017 um 10 Uhr).

Anfangen hat alles mit Klaus Bartels Bitte, ob Niklas Peter, nicht die Einleitung zu einem seiner Vorträge übernehmen, am St. Nikolaustag wolle er im „Zunftthaus zur Waag“ über die Gestalt des historischen Nikolaus von Myra sprechen, das durch Eintritte erzielte Geld komme der Winter-

hilfe Zürich zugute. Da Pfarrer Niklas Peter im ehrenamtlichen Vorstand dieses Hilfswerks saß, sagte er sofort zu und fragte Klaus Bartels, ob er nicht im Gegenzug am gleichen Tag im Fraumünster mit ihm den Gottesdienst gestalten würde. So kam es zur ersten Doppelpredigt und zur Begründung einer Freundschaft und einer Tradition, die in diesem kleinen Buch ihren Niederschlag findet. Die hier gesammelt vorgelegten Doppelpredigten handeln von der Menschenliebe, der Friedensidee, der Selbstfindung, dem Verständnis von «Logos», «Person» und «Gottesfreundschaft». Vorangestellt ist besagter zündender Vortrag von Klaus Bartels, der den historischen Nikolaus von Myra von Klischees befreit und ihn als einen mutigen Mann des Glaubens darstellt. – Als Lateinlehrer kann man sich davon durchaus zu einer kleinen Unterrichtsreihe über die Goldene Legende (Legenda Aurea) im Allgemeinen und über Nikolaus von Myra im Besonderen inspirieren lassen. Mit einem Schmunzeln verrät Klaus Bartels, dass die hochdramatische Erzählung des Jacobus de Voragine dem Leser „Interventionskompetenz“ vermittelt, das sei ja heute „in der hohen pädagogischen Wissenschaft, Abteilung Bildungsforschung, Unterabteilung Persönlichkeitsbildung“ (S. 24f) verlangt. Wie Nikolaus als Nothelfer der Seefahrenden in Seesturm und Seenot konsequenterweise zum Nothelfer der Klosterschüler in Examenstürmen und Examenstößen wurde, lässt sich bei der Lektüre gut nachvollziehen, jedenfalls erkennt man in Nikolaus eine markante zupackende unaufgeregte Persönlichkeit.

Die Autoren dieses Büchleins sind übrigens eng mit Berlin verbunden, Klaus Bartels ist regelmäßig und häufig zur Vorträge zur Lehrerbildung in der Stadt, Niklaus Peter hat in Berlin einige Zeit studiert und Sebastian Büsching, der dem Buch als Grafik-Designer Linien und Farbe gegeben hat, arbeitet als Gestalter und Illustrator in Berlin. So sind die Nikolaus-Predigten insgesamt auch ein Berliner Buch und mögen hier mit Sympathie und Zuneigung gelesen werden.

In der früheren Neuzeit galt das *cartello*, *cartel*, „Kartell“, dieses ironisch verkleinerte „Kärtchen“, noch einer Abmachung über die Regeln eines Turnierwettkampfs oder eines kriegerischen Treffens, auch einer Herausforderung zu einem Duell; seit dem frühen 20. Jahrhundert gilt es einer Abmachung unter wirtschaftlichen Konkurrenten. Die Sprache kann vergrößern und verkleinern, sie kann Kleines großreden und Großes kleinreden. Die Plastik-Karten im Mini-Format kommen als normal große Identitäts- und Kredit-„Karten“ daher, und da heißt ein Kartell im Maxi-Format krass untertreibend ein „Kärtchen“? So geht Sprache, sagt man heute – oder, um im Bild zu bleiben: Es geht auf keine Kuhhaut, was da auf ein Kärtchen geht.

Anmerkung der LF-Redaktion

Wir möchten Sie auf die folgenden Sammlungen von Wortgeschichten aus der *Stuttgarter Zeitung* bzw. aus der *Neuen Zürcher Zeitung* hinweisen:



Die Sau im Porzellanladen, Mainz 2008

Trüffelschweine im Kartoffelacker, Mainz 2003

Wie die Marmeltiere murmeln lernten, Mainz 2001

Wie der Steuermann im Cyberspace landete, Darmstadt 1998

Wie Berenike auf die Vernissage kam (1996), 3. Auflage, Mainz 2004



Vor kurzem erschienen:

Klaus Bartels / Niklaus Peter:

Nikolaus-Predigten im Fraumünster. Antike und biblische Texte im Dialog,
Zürich: TVZ 2017

(143 S., ISBN: 9783290179137; € 17.90 [D] / € 18.50 [A])

Verlagsinformationen:

„Immer kurz vor oder nach dem Nikolaustag halten der Altphilologe Klaus Bartels und Pfarrer Niklaus Peter im Zürcher Fraumünster eine Doppelpredigt. Sie predigen jeweils über einen Text aus der griechisch-römischen Geisteswelt und einen aus den biblischen Traditionen. Die hier gesammelt vorgelegten Doppelpredigten handeln von der Menschenliebe, der Friedensidee, der Selbstfindung, dem Verständnis von ‚Logos‘, ‚Person‘ und ‚Gottesfreundschaft‘. Vorge stellt ist ein Vortrag von Klaus Bartels, der den historischen Nikolaus von Myra von Klischees befreit und ihn als einen mutigen Mann des Glaubens darstellt.“

(Theologischer Verlag Zürich)

Klaus Bartels, Niklaus Peter: Nikolaus-Predigten im Fraumünster. Antike und biblische Texte im Dialog. Mit Zeichnungen von Sebastian Büsching. Zürich, Theologischer Verlag 2017. 144 S., kart. € 17,90.



Graz, Nikolaiplatz. St. Nikolaus von Bernt Preisegger, 1995

Sankt Nikolaus ist allgegenwärtig: Zahlreiche Orte in Österreich und Europa sind nach ihm benannt. Allein in der Steiermark gibt es St. Nikolai ob Drassling, St. Nikolai im Sausal, St. Nikolai im Sölketal, Niklasdorf bei Leoben und gibt es an die 30 Kirchen, die sein Patrozinium besitzen. Als männlicher Vorname (Nikolaus, Niklas, Niklaus, Klaus etc.) ist der Heilige nach wie vor beliebt, in zahlreichen Barockkirchen der Alpenländer ist Nikolaus als Skulptur oder in Malerei dargestellt, zumeist mit 3 goldenen Kugeln oder Goldklumpen auf einem von ihm gehaltenen Buch, mit Bischofsstab und Mitra. Auch in Graz ist St. Nikolaus gegenwärtig. Am Nikolai-Platz nahe der Mur gibt es seit 1995 eine moderne Nikolaus-Statue (von Bernt Preisegger), da Nikolaus nicht nur Patron der Seefahrer und Fluss-Schiffer ist, sondern auch jener der Flößer, die dort einst ihre Anlegestelle hatten. Im Dom, in der Stadtpfarr- und Minoritenkirche gibt es bildliche Darstellungen von ihm. In Familien und Kin-

dergärten wird sein Fest gefeiert, nicht zu reden von den zahlreichen Nikolaus- (und Krampusbräuchen), die sich vor allem in den Alpenländern entwickelt haben. Wegen der Nikolo-Feiern in Wiener Kindergärten gab es vor einigen Jahren eine lebhaft Diskussion: ob es tunlich oder erlaubt oder vielmehr zu verbieten sei, in den öffentlichen Kindergärten der Stadt Wien die üblichen Feiern abzuhalten, wenn ein Großteil der Kinder muslimischen Glaubens ist. Inzwischen ist die Diskussion verebbt. Offenbar darf sich der Brauch nun doch halten. Gilt er doch einem Menschen, der in einem heute muslimischen Land, der Türkei, in der antiken Stadt Myra in Lykien (heute Kale, früher Demre) im 3./4. Jht. seine Lebens- und Wirkungsstätte hatte. All das war vermutlich mit ein Anlass für die beiden Autoren, die Predigt-Tradition in der bedeutenden, evangelisch-reformierten Fraumünster-Kirche von Zürich wieder aufzunehmen und sie nun ihrem eigenen Namenspatron, dem heiligen Nikolaus zu widmen. So gibt es dort seit 2009 rund um den St. Nikolaus-Tag am 6. Dezember die Doppelpredigten des Altphilologen Klaus Bartels und des Pfarrers und Theologen Niklaus Peter. Sie predigen jeweils über einen oder mehrere Texte aus der klassischen Antike und über einen aus der biblischen Tradition. Das vorliegende Büchlein gibt diese Predigten wieder, die durch einen Vortrag von Klaus Bartels eingeleitet werden. Darin berichtet er vom historischen Nikolaus, befreit ihn von so manchem Klischee und stellt ihn als mutigen Mann des Glaubens dar. Zudem stellt Bartels darin einige der zahlreichen Nikolaus-Legenden vor, erzählt sie elegant und frisch nach und interpretiert sie. Etwa jene von den drei Töchtern eines verarmten Adligen, seines Nachbarn, der sich von der Not gezwungen sieht, seine drei Töchter der Prostitution preiszugeben. Als Nikolaus davon erfährt, schaudert er vor dem Frevel und wirft in der folgenden Nacht einen in ein Tuch gehüllten Goldklumpen durch das offene Fenster, wiederholt das in der folgenden Nacht und auch in der dritten. Da erkennt der Nachbar seinen Wohltäter, doch Nikolaus will keinen Dank und fordert ihm nur das Versprechen ab, seinen Namen, so lange er lebe, ja niemandem zu verraten.



Graz, Nordportal der Stadtpfarrkirche, St. Nikolaus von Hans Brandstetter, 1887

Im Anschluss an die Nikolaus-Vita folgen die Doppelpredigten der Jahre 2009–2016. Hier kann ich nur auf die erste eingehen, „Wer ist mein Nächster?“ (S. 33–39). Nach der bekannten Perikope aus Lukas 10, 35, der Erzählung vom barmherzigen Samariter, spürt Bartels dazu die Parallele in der stoischen Philosophie auf: Seneca, Briefe an Lucilius 95, 51ff, dazu das bekannte Zitat aus Terenz, *Heautontimorumenos* V. 77: *Homo sum, nil a me alienum puto* und verfolgt den Gedanken mitmenschlicher Solidarität noch weiter, von Aristoteles über Cicero bis Augustinus, um wieder zu Seneca zurückzukehren und mit dem schönen Bild aus den Briefen an Lucilius 95, 53 zu schließen: „Unsere menschliche Gemeinschaft

gleich vollkommen einem steinernen Gewölbe, das augenblicklich einstürzen müsste, wenn sich die einzelnen Blöcke nicht wechselseitig davor bewahrten – und das eben darin seinen Zusammenhalt findet.“ (S. 39) Weitere Predigten lauten: „Ein Kind bringt den Frieden“, „Am Anfang war der Logos“, „Selbstsorge und Selbstfindung“, „Wünschen – schenken - danken“, „Augusteischer und christlicher Friede“ u. a. So legt man das Büchlein befriedigt zur Seite, da es auf überzeugende Weise dem Christlichen im Heidnischen nachspürt und dabei nicht vergisst, die Quellen der klassischen Antike jeweils zu zitieren. Diese Zitate sind am Ende einer jeden „Predigt“ grafisch abgesetzt und nachgetragen.

Für den Lateinunterricht gehören Legenden längst zur (alternativen) Lektüre. Drei Nikolaus-Legenden mit sprachlichem Kommentar und Arbeitsaufgaben finden sich im Übungsband *Der Mensch in seinem Alltag. Gestalten und Persönlichkeiten*, 2. Aufl. Wien 2012 (Braumüller). Nach Übernahme der Reihe „Latein in unserer Zeit“ durch den hpt-Verlag wurden die Nikolaus-Legenden in der Neuauflage entfernt. Doch sind sie in der *Legenda-aurea*-Ausgabe von Rainer Nickel bei Reclam teilweise und vor allem in der neuen kritischen Gesamt-Ausgabe der *Legenda aurea* von Bruno W. Häuptli, Freiburg 2014, vollständig in der lateinischen Fassung nachzulesen.

Das Nikolaus-Büchlein besticht durch sein handliches Format und durch die grafische Gestaltung des Künstlers Sebastian Büsching. Pffiffig-humorvolle Zeichnungen, die pastellfarbig unterlegt sind und gut zur ironisch-distanzierten Haltung mancher Texte passen, empfehlen das Buch auch als Geschenk.

Wolfgang J. Pietsch

Redaktionsschluss für das Circulare 15. Februar 2018

Unformatierte Beiträge bitte an renateoswald@aon.at

Es wird ersucht,

Bilder in hoher Auflösung und getrennt vom Text als eigene Dateien zu übermitteln!

Bitte vergessen Sie nicht, der Redaktion allfällige Adressänderungen mitzuteilen!